

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. frei in's Haus, durch die Post bezogen zum selben Preise, ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Anzeigebüros, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am hiesigen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Seite 15 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 20 Pf., Anzeigen in einer hohen Stelle 25 Pf., Nekrologie 30 Pf., Gebühre Aufträge nach Vereinbarung.

Anzeigen-Aussagen bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Preisdruck-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

Nr. 85.

Sonnabend, den 26. Oktober 1918.

22. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

betr. die Entrichtung der Zugsteuer für die Zeit vom 5. Mai bis 31. Juli, Monat August und September.

Auf Grund des § 51 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Zugsteuer verpflichteten gewerbetreibenden Personen in der Stadt Schildau und auf dem platten Lande des Kreises Torgau aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über die Beträge der steuerpflichtigen Entgelte für die Steuerabschnitte

5. Mai bis 31. Juli 1918
Monat August 1918
Monat September 1918

bis spätestens Ende Oktober dem unterzeichneten Umsatzsteueramt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch oder Verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt im letzteren Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Die Nichteinreichung der Erklärung zieht eine Ordnungsgeldstrafe bis zu 150 Mark nach sich.

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte unrichtige Angaben macht und vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuererwerb erzielt, mit einer Geldstrafe bis zum Zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Steuer. Kann dieser Steuerbetrag nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 100 bis 100000 Mark ein. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vorbrände zu verwenden. Diese sind beim Magistrat in Schildau und beim Gemeindevorsteher in Annaburg zu haben. Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vorbrände nicht zugehen.

Die Abgabe der Erklärung kann im übrigen durch nötigenfalls zu wiederholende Geldstrafen erzwungen werden, insofern der Besuchs- und Umsatzsteueramtes, die Veranlagung auf Grund schätzungsweise Ermittlung vorzunehmen.

Torgau, den 19. Oktober 1918.

Kreisausschuß, Umsatzsteuerstelle. Wiesand.

Für Jüter.

Untern 4. Oktober d. J. ersucht die Honigvermittlungsstelle in Berlin die Herren Jüter darauf hinzuwirken, daß auf die übernommene Verpflichtung zur Ablieferung von Honig nicht ohne Weiteres verzichtet werden kann.

Anträge auf Befreiung von der obigen Verpflichtung wegen ungunstiger Tracht usw. sind an die Honigvermittlungsstelle in Berlin W. 87, Potsdamerstraße 75, durch die Jütervereine zu richten. Jüter, die keinem Verein angehören, haben den Antrag durch den Kommunalverband einzureichen.

Torgau, den 15. Oktober 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Wiesand.

Betrifft den Handel mit Wild.

Auf Antrag sind für das Wirtschaftsjahr 1918/19 zum Handel mit Wild angelassen:

1. Mannam, Franz, Wildhändler, Zettis,
2. Kloppe, Ernst, Wildhändler, Torgau, Neustr.,
3. Telle, Witwe, Wildhändler, Torgau, Feldstr.,
4. Müller, Konrad, Wildhändler, Annaburg,
5. Thamm, Hermann, Wildhändler, Jüna.

Letzterer ist gleichzeitig mit der Wildabnahmestelle für den Kreis Torgau beauftragt. Er ist telephonisch zu erreichen unter Amt Torgau Nr. 425.

Die Herren Jagdpächter werden darauf hingewiesen,

Staatssekretär Scheidemann über die Kriegsanleihe:

Seid' pflichtbewußt! Helft unserem Lande! Gedenket der Soldaten und ihrer Familien! Wer Geld hat, der zeichne! Es ist kein Opfer, sein Geld mündelsicher zu fünf Prozent anzulegen.

daß sie jeden Abschluß an Wild dem Kommunalverbande oder der Wildabnahmestelle (Thamm-Jüna) zu melden haben.

Torgau, den 18. Oktober 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Wiesand.

Abgabe von Granen.

Gegen Abschnitt Nr. 5 der grünen Lebensmittelkarten für Nichtselbstverfänger kommt nach Maßgabe der Eintragung in den Kundenlisten bei den Kaufleuten des Kreises in nächster Zeit auf jede Rarte 1/2 Pfund Granen zur Abgabe.

Die Ortsbehörden des Kreises haben die Abgabe in der seitherigen Weise zu überwachen. Von den Kaufleuten des Landes sind die zu sammelnden Kartenabschnitte dem Kreisausschuß innerhalb 8 Tagen zur Nachprüfung einzureichen.

Der Kreisausschuß.

Petroleum-Kriegs-Sparlampen.

Wir machen hierdurch bekannt, daß auch in diesem Jahre wieder ein Posten Petroleum-Kriegs-Sparlampen eingetroffen ist und solche zum Preise von 15 Pf. das Stück im Kreishaus, Zimmer Nr. 4, zu haben sind.

Torgau, den 19. Oktober 1918.

Die Kriegswirtschaftsstelle.

Bekanntmachung.

Jedem Landwirte, welche Steuern wünschen, haben sich bis zum 28. d. Mts. im Gemeindeamt Zimmer Nr. 2 zu melden.

Annaburg, den 25. Oktober 1918.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Wilson's Antwort an Deutschland.

Haag, 24. Oktober.

Holländisch Neuwisbureau meldet aus Washington: Das Auswärtige Amt in Washington hat folgendes veröffentlicht: Vom Staatssekretär an den Geschäftsträger der Schweiz, ad interim mit der Wahrnehmung der deutschen Interessen in den Vereinigten Staaten beauftragt:

Auswärtiges Amt, 23. Oktober 1918.

Mein Herr!

Unter Berücksichtigung der von Ihnen übermittelten Note der deutschen Regierung vom 20. Oktober beziehe ich mich, Sie zu benachrichtigen, daß der Herr Präsident mich beauftragt hat, folgendes darauf zu antworten:

Nachdem der Präsident der Vereinigten Staaten die feierliche und deutliche Erklärung der deutschen Regierung erhalten hat, daß sie rückhallos die Bedingungen für den Frieden annimmt, welche er

in seiner Botschaft vom 3. Januar 1918 an den Kongreß der Vereinigten Staaten niedergelegt hat, sowie die Grundsätze einer Friedensregelung, welche in seinen folgenden Botschaften und namentlich in der vom 27. September verkündet wurden, daß die deutsche Regierung wünscht, über die einzuleitenden Schritte und deren Anwendung Besprechungen zu eröffnen, und daß dieser Wunsch und dieses Ziel somit nicht seitens derjenigen ausgesprochen wurde, die bisher Deutschlands Politik diktierten und im Namen Deutschlands den gegenwärtigen Krieg führten, sondern seitens eines Ministeriums, das für die Mehrheit des Reichstags und für eine überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes spricht;

Nachdem weiter der Präsident gleichfalls das weitere Besprechen der deutschen Regierung erhalten hat, daß die Geleise der Menschlichkeit und der zivilisierten Welt sowohl zu Wasser und zu Lande durch die deutschen Streitkräfte werden beachtet werden, empfindet der Präsident, daß er sich nicht mehr weigern könne, den Regierungen, mit denen die Vereinigten Staaten verbündet sind, mit der Frage eines Waffenstillstandes anzufragen. Er hält es aber für seine Pflicht, neuerdings zu erklären, daß der einzige Waffenstillstand, den ihnen zur Ermöglichung vorzuschlagen er sich für berechtigt erachtet würde, ein solcher wäre, der die Vereinigten Staaten und die mit ihnen assoziierten Mächte in einer Lage lassen würde, in der sie jeder Abmachung, welche getroffen werden müßte, genügend Kraft beizusetzen vermögen, um eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten seitens Deutschlands unmöglich zu machen.

Der Präsident hat indessen seine Korrespondenz mit den gegenwärtigen deutschen Behörden der Regierungen, mit denen die Vereinigten Staaten als kriegführenden Mächte assoziiert ist, mit dem Vorschlage übermitteln, falls diese Regierungen geneigt sind, den Frieden zu den angebotenen Bedingungen und Grundätzen herbeizuführen, ihre militärischen Maßgaben und die der Vereinigten Staaten einzuladen, den gegen Deutschland assoziierten Regierungen die notwendigen Bedingungen für einen Waffenstillstand zu unterbreiten, der die Interessen der betreffenden Völker völlig wahren würde und für das unbeschränkte Recht der assoziierten Regierungen zur Sicherung der Einzelheiten des Friedens, mit denen die deutsche Regierung sich einverstanden erklärt hat, vorausgesetzt, daß sie einen Waffenstillstand für möglich halten. Die Annahme dieser Waffenstillstandsbedingungen durch Deutschland wird den besten konkreten Beweis dafür bilden, daß es die Bedingungen und Grundätze des Friedens annimmt, aus denen die ganze Aktion erwächst.

Der Präsident fügt, daß er nicht aufrichtig wäre, wenn er nicht und zwar in möglichst klarer Form betonen würde, warum außerordentliche Sicherungen verlangt werden müssen. So bedeutungsvoll und wichtig die Verfassungsänderungen zu sein scheinen, von denen der deutsche Staatssekretär das Neulicht mit seiner Note vom 20. Oktober spricht, so erachtet es (hier fehlen zwei Worte, wahrscheinlich die Worte: doch nicht), daß die Grundätze einer dem deutschen Volke verantwortlichen Regierung jetzt bereits vollständig angenommen sind, oder das eine Bürgerpflicht besteht und der Durchweg wird, oder das eine Systemänderung und die Durchführung der Maßregeln, über die jetzt teilweise eine Einigkeit erzielt worden ist, dauernd sein werden. Außer dem tritt nicht gerade in Erwägung, ob der Kern der gegenwärtigen Frage getroffen worden ist. Es ist möglich, das künftige Kriegsrecht unter Kontrolle gestellt worden sind, aber der gegenwärtige Krieg war es nicht und es handelt sich um den gegen

wärtigen Krieg, mit dem wir es jetzt zu tun haben. Es ist klar, daß das deutsche Volk kein Mittel besitzt, um zu befehlen, daß sich die deutschen Militärbehörden dem Volkswillen unterordnen, daß die Macht des Königs von Preußen, die Politik des Reiches unter seiner Kontrolle zu halten, noch unerschütterlich ist, daß die entscheidende Initiative noch immer bei denen liegt, die bis jetzt die Herrscher in Deutschland waren.

In dem Gefühl, daß der ganze Weltfrieden jetzt davon abhängt, das klar gesprochen und aufrichtig und klar gehandelt werde, betrachtet es der Präsident als eine Pflicht, ohne irgendeinen Versuch zu machen, Worte, die als schroff gelten können, zu mildern, auszusprechen, daß die Völker der Welt kein Vertrauen zu den Worten derjenigen hegen und hegen können, die bis jetzt die deutsche Politik beherrschten, und ebenfalls zu betonen, daß beim Friedensschluß und beim Verzicht, die entworfenen Verden und Ungerechtigkeiten dieses Krieges ungeschädigt zu machen, die Regierung der Vereinigten Staaten mit keinem anderen als mit den Vertretern des deutschen Volkes verhandeln kann, welche bessere Sicherheiten für eine wahre verfassungsmäßige Haltung bieten, als die bisherigen Beherrscher Deutschlands.

Wenn mit den militärischen Beherrschern und monarchischen Autokraten Deutschlands jetzt verhandelt werden muß, kann und muß es nur die Aussicht haben, daß wir später auch mit ihnen bei der Regelung der internationalen Verpflichtungen des Deutschen Reiches zu tun haben werden. Dann kann Deutschland über keine Friedensbedingungen verhandeln, sondern es muß sich ergeben. Die wesentlichen Dinge können nicht unausgesprochen bleiben.

Genehmigen Sie den Ausdruck meiner besonderen Hochachtung
ges. Lausung.

Die Regierung und die Wilson-Note.

Wie wir hören, trat noch gestern abend das Kriegskabinet zu längeren Beratungen über die neue Antwort des Präsidenten Wilson zusammen. Es verlautet, daß die Regierung nicht beabsichtigt, nun wiederum ihrerseits eine Antwort an den Präsidenten abzuschicken, da sich nun erst die Elemente in der Frage der Waffenstillstandsverhandlungen zu äußern hat. Es ist aber wahrscheinlich, daß die Regierung im Reichstage eine prinzipielle Erklärung über ihre Auffassung der Wilson-Note abgeben wird.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag trat am Dienstag wieder zusammen und begann die allgemeine politische Aussprache in Verbindung mit der Besprechung der Verfassungsänderungen. Der Reichskanzler Brinckmann vor Baden machte den Anfang mit einer kurzen, vom Blatt abgelesenen Rede. Er erklärte, daß er sich über den Friedensschritt nur mit der größten Zurückhaltung äußern könne. Der Kampf der Meinungen über die Frage: Gewaldfrieden oder Völkerverbund, sei noch unentschieden; auch die letzte Antwort Amerikas habe keine Klarheit gebracht. Auch mit der Möglichkeit eines fortgesetzten Krieges müsse gerechnet werden. Dritte die Notwendigkeit ein, dann werde die Regierung zur nationalen Verteidigung aufzurufen, denn wer sich ehlich auf den Boden des Rechtsfriedens gestellt habe die Pflicht, sich nicht kampflös einem Gewalt-

frieden zu beugen. Eine Regierung, die hierfür keinen Sinn habe, würde vom Jorne der öffentlichen Meinung hinweggefegt werden. Eine Verwirklichung des Wilsonprogramms setze voraus, daß alle Nationen nationale Ueberwindung üben. Daher habe der Gedanke des Völkerverbundes gewaltige Widerstände zu überwinden. Der Kanzler ging zur inneren Politik über, stellte die Annahme des allgemeinen Wahlrechts für Preußen fest, bezeichnete die Verfassungsänderungen zur Festigung der neuen Regierungsform als notwendig und sprach sich für die Selbstverwaltung Elsaß-Lothringens aus. Weiter erklärte er die außerordentlichen Vollmachten für die Kriegszeit für notwendig, jedoch würden sie jetzt nur im Einverständnis mit dem Kanzler ausgeübt werden. Der Kanzler betonte außerdem noch einmal die völlige Einigkeit der Regierung, deren Ziel die politische Mündigkeit des deutschen Volkes sei, in dessen Charakter sich eine entscheidende Wandlung vollzogen habe, die eine bessere Garantie diese als Gesetzesbestimmungen. Mit dem Danke an das Meer, das nicht beleidigt werden könne, das standhalte, dem wir vertrauen und zurufen, daß es von der Heimat nicht im Stich gelassen werde, schloß der Kanzler, dessen Rede nur schwachen Beifall auslöste. Nach ihm verlas Abgeordneter Herold eine Erklärung des Zentrum, die sich mit den Ausführungen des Kanzlers einverstanden erklärte. Abgeordneter Heert (Soz.) verlangte völlige Beilegung der Militär-gewalt, die nach seiner Meinung Deutschland schwer geschädigt habe, unbedingte Festigung des demokratischen Systems und bekannte sich zur Politik der Landesverteidigung. Abg. Neumann (fortsch.) sah nur Glanz im neuen, nur Sünden im alten System und bezeichnete wie sein Vorgesetzter den Uboorkrieg als den schwersten Fehler, der gemacht wurde. Die Fortsetzung wurde schließlich am Mittwoch verlagt.

Der Reichstag setzte am Mittwoch die allgemeine politische Aussprache fort, in der zunächst Abg. Gaase (U. Soz.) nicht nur den bürgerlichen Parteien, sondern auch den Mehrheitssozialisten vorwarf, am verhärteten Uboorkrieg mitschuldig zu sein, und es als unverständlich bezeichnete, daß in Deutschland noch ein Kronenträger vorhanden sein solle. Bigatzler von Bager erklärte, daß es eine Lebensnotwendigkeit des deutschen Volkes sei, sich zur Wehr zu setzen, wenn die Feinde unter Friedensangebot abzulenken. Die praktische Tragweite der Reformen im Innern werde sich erst nach Monaten oder Jahren zeigen. Sie durchzuführen war jetzt der richtige Augenblick; weitere tiefgreifende Reformen seien in Aussicht genommen. Weiter legte der Redner dar, warum es zu keiner Regierung aller Parteien gekommen sei. Eine solche Regierung hätte ein alles übertragendes Ziel haben müssen. Sie wäre nicht einzig gewesen über das Ziel des Krieges, über den Weg zum Frieden, über die Reformen im Innern und hätte des Vertrauens der Feinde entbehrt, das zum Abschluß eines Rechtsfriedens unentbehrlich sei. Deshalb konnte Niemand gebraucht werden, der für einen Gewaltfrieden eintrat, deshalb mußte eine klare Scheidung zwischen Vergangenheit und Gegenwart eintreten. Der Bigatzler glaubte der inneren Einheit besonders dienen zu sollen, indem er in kräftigem Tone darauf hinwies, daß die Konservativen nun "falt gestellt" seien, nachdem sie vierzig Jahre "das Heft in Händen" gehabt hätten! Er fand damit verständnisvollen Beifall seiner Mehrheitsfreunde. Donnerstag Fortsetzung der Erörterung.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus trat am Mittwoch wieder zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung richtete Präsident Graf Schwerin das Wort an die Abgeordneten und wies darauf hin, daß das Haus noch nie in einer so ersten und schweren Stunde zusammengetreten sei, in der der Feind drohend auf unsere Tore pochte und wir unsere Hoffnung auf ein siegreiches Ende des Kampfes begraben mußten. Aber das preussische Volk habe zu allen Zeiten seine stärkere Kraft immer erst in der Stunde der höchsten Gefahr erwiesen, aber könne dies auch jetzt nur dann tun, wenn aller Parteihader restlos unterdrückt werde. Nur eine völlige geschlossene Einheitsfront könne das Vaterland retten. Das Haus trat nun in die Tagesordnung ein, auf der zunächst die Anfrage des Abg. Bell (Ztr.) über die Wohnungsnot stand, die in Anbetracht der Geschäftslage ohne Erörterung dem Wohnungsausschuß überwiesen wurde. Anträge der Konventionen auf Freigabe der zur Ausbesserung erforderlichen Baukosten und Beschaffung ausreichender Wohnungen, besonders auf dem platten Lande, wurden von dem Abg. Bieneberg und Graf von Groeben kurz begründet. Der Preussische Wohnungskommissar Goels van der Bürgen legte möglichst Förderung des Wohnungsbau zu. Schließlich wurden die Anträge am Wohnungsausschuß überwiesen. Die Anträge auf Befreiung der Beamten wurden ohne wesentliche Erörterung dem Haushaltausschuß, das Jugendfürsorgegesetz einen besonderen Ausschuß überwiesen. Darauf vertagte sich das Haus bis zum 18. November.

Anträge der konservativen Reichstagsfraktion.

Berlin, 23. Oktober. Wie die Blätter melden, hat die konservative Reichstagsfraktion folgende Anträge eingebracht: a) darauf hinzuwirken, daß die Lösung für Mannschaften und Unteroffiziere vom 1. Oktober 1918 ab mindestens verdoppelt und eine Ausbesserung der Gehälter der Offiziere möglichst bald durchgeführt wird, b) die gleiche Befähigung für Offiziere und Mannschaften durchzuführen.

Karl Liebknecht in Freiheit.

Berlin, 23. Oktober. Wie verlautet, bestätigt es sich, daß sich unter den von dem letzten November betroffenen Personen auch Karl Liebknecht befindet.

Keine dänische Note an Deutschland.

Berlin, 22. Oktober. Die "Nordd. Allg. Ztg." schreibt halbamtlich: In verschiedenen Blättern sind Nachrichten aufgetaucht, daß die dänische Regierung an die kaiserliche Regierung eine Note gerichtet habe, die in lokaler Fassung nahegelegene gewisse Vertragspunkte aus den 60er Jahren, die bisher unerledigt geblieben, einer wohlwollenden Erwägung zu unterziehen. Gegenüber diesen Meldungen stellen wir hiermit fest, daß die dänische Regierung weder eine Note an die kaiserliche Regierung geschickt hat, noch in irgendeiner Form in der kaiserlichen Regierung an die kaiserliche Regierung herangetreten ist.

Der Kriegsminister über unsere Kriegsbereitschaft.

Berlin, 21. Oktober. Der Kriegsminister empfing den Direktor der "Nordd. Allg. Ztg." Im Verlaufe der Unterredung sagte der Kriegsminister u. a.: Trotz des Ansturms der Gegner konnten alle Anforderungen der Front an Munition, Geschützen

Waja.

Originalroman von Irene v. Hellmuth.

17]

Lieddruck verboten.

„Um Gotteswillen, Mädchen, so besinne dich doch, du weißt nicht, was du sprichst!“ rief da Sylvia das Wasser in die plötzlich eingetretene Stille hinein. Er war mit einer Lebhaftigkeit emporgesprungen, die man ihm gar nicht zutrauen hätte. Das unerwartete Gesandnis seiner Tochter rief ihn völlig aus seiner Lethargie. Er trat ganz nahe an Sylvia heran, schüttelte sie an den Schultern und fuhr sie zornig an: „Du hast dein Wort aus freien Stücken gegeben und das ist heilig! Du wirst es halten! Ich rate dir gut — keine Stimme Klang so drohend, daß Sylvia ihn ganz ängstlich anstarrte, er aber fuhr in hartem Tone fort: „Eine Schmettwig bricht nicht ihr Wort um einer Laune willen! Das war nie Sitte bei uns, merke dir das! Ich werde es auch von dir nicht dulden! Ich verbiete dir ferner, in dieser Angelegenheit noch ein einziges Wort zu reden! Ich liebe es nicht, daß du deinen Verlobten, den ich achte und ehre, so fürchtbar beleidigst! Willst du zu all dem Unglück, das mich traf, noch mehr häufen? Fürwahr, ich bin ein bedauernswertes Vater! Der Sohn, der einst mein Stolz und meine Hoffnung war — treibt sich Gott weiß wo herum, ist vielleicht verdorben und gestorben, und nun bereitet mir auch meine Tochter so schweren Kummer! Deshalb lebe ich denn eigentlich noch!“

Sich ähnelnd fand er in den Besinnung zurück.

„Laß sie, Papa.“ sagte Hugo v. Trostberg mit unathetischer Ruhe. „Sylvia ist überreizt, sie wird sich wieder auf sich selbst besinnen, man muß ihr Ruhe gönnen. Dann wird es ihr auch zum Bewußtsein kommen, wie tief sie mich getränkt hat. Ist sie erst meine Frau —“

Ein hartes Aufschauen unterbrach ihn.

„Ich werde nie deine Frau — nie — nie!“ rief Sylvia heftig. „Ich sagte es dir bereits, — ich kann nicht!“

Er verkränkte die Arme auf der Brust. Man sah es ihm an, daß er nur mit Mühe die Ruhe bewahrte.

„Und wenn ich dich nicht freigebe, was dann?“

„Wie willst du mich denn halten? Ich sage dir, gib dir keine Mühe, ich lasse mich doch nicht zwingen!“

„Sylvia, woher dieser plötzliche Sinneswechsel? Dein Benehmen ist mir unbegreiflich! Ich kann es mir nicht erklären! Es muß doch jemand zwischen uns getreten sein! Ja, ja, gewiß ist es so! Sylvia, ich wiederhole die Frage, die ich schon einmal an dich stellte, — sage die Wahrheit — liebst du einen andern?“

Diesmal schlug das junge Mädchen die Augen nieder vor dem offenen Blick des Mannes. In peinlichem Schweigen vergingen einige Sekunden.

„Also doch — also doch — ich dachte es mir!“ Hugo. „Und jener Mensch ist es, der da unten bei dir hand. Ich sah es wohl, wie eure Blicke ineinander tauchten, wie er dich anstarrte! — Um liebsten wäre ich ihm an die Kehle gesprungen!“

Wer ist er — wer? Rede — sprich! — Ich will seinen Namen wissen!“

Sylvia antwortete keine Silbe. Nur die Hände verschränkte sie krampfhaft ineinander. Ihre Lippen waren fest zusammengedrückt.

„Du willst mir den Namen nicht nennen?“ stieß Hugo hervor, „ich werde doch wissen dürfen, wie derjenige heißt, der mir meine Braut geklopft hat! — Erfahren werde ich es doch, auch ohne dich — aber dann gnade Gott dem Tenden!“

Er biß die Zähne aufeinander, daß sie knirschten, indeßen Sylvia bebend seinen Arm umklammerte. „Hugo,“ fuhr sie auf, „jener Mann hat nichts getan, was auch nur den Schein eines Unrechtes auf ihn laden müßte! Er würde dich nicht verletzen, wollest du ihn zur Rede stellen. Nicht ein Wort haben wir zusammen gewechselt, das nicht alle Welt hören könnte! Ich sah ihn ja nie allein —“

„Ja, ha, du ängstlich dich wohl sehr um ihn?“

„Nein,“ Klang es verächtlich und schroff zurück. „Und Hermann Walter — so scheint mir — ist auch nicht der Mann, der sich vor dir fürchtet!“

Hugo kugte bei Nennung des Namens.

Hermann Walter — derseibe, der mit seiner süßen Stimme alle Herzen erlangen nimmt? In der ganzen Stadt spricht man von ihm als von einem Wunder: — Ach, nun begreife ich alles! Er wird ja gefeiert wie ein Held! Den mußt du ja lieben!“

Ein hartes, höhnisches Aufschauen begleitete die Worte des aufs tiefste gereizten Mannes, der in

und Kriegsmaterial ohne Unterbrechung voll erfüllt werden. Unsere Materialreserven, unsere Munitionszuergang und die Anfertigung von Geschützen, Geschützen und Kriegsgerät sind für die Deckung der Ausfälle der letzten Wochen mehr als ausreichend. Deutschland wird nie aus Mangel an Kriegsmaterial Frieden zu schließen brauchen. Die augenblickliche Ueberlegenheit des Gegners liegt besonders im Gebrauche der Tanks. Es wird bereits seit längerer Zeit tatkräftig daran gearbeitet, diese als wichtig erkannte Waffe in genügender Zahl herzustellen. Dann aber über die in der Note Wilsons gegen das deutsche Militär erhobenen Anschuldigungen äußerte der Kriegsminister u. a.: In fortgesetzten Bepfechtungen, Zeitungsartikeln und Reden tauchten in den letzten Wochen wie auf Kommando mehr und mehr Beschuldigungen unserer Armees an. Man mußte den Eindruck gewinnen, daß diesen Zurücksetzungen ein ganz bestimmter Plan zugrunde lag, der Plan, die Friedensaktion zu zerschlagen und die Kampflust der feindlichen Völker anzufachen. Wiederholt haben die Engländer behauptet, daß nicht eine einzige englische Granate das Innere der Stadt Cambrai getroffen habe, sondern daß die Deutschen die Stadt in Brand gesteckt hätten. Wie im Falle Cambrai könnte ich Ihnen genaue Tabellen geben über Dünai, Roulers, Laon, Bouziers usw., die keinen Zweifel darüber bestehen lassen, daß diese Städte von den Alliierten beschossen wurden. Präsident Wilson behauptet auch, daß wir die Einwohner verschleppt hätten. Das ist nicht der Fall. Wir können also ruhig das Urteil der Welt abwarten. Schloß der Minister, müssen aber die Bedingung genauer und unparteiischer Untersuchung stellen und Gerechtigkeit fordern für den deutschen Kämpfer, der über 4 Jahre an der Front tapfer und aufopfernd seine Pflicht erfüllt; gewiß nicht schlechter als seine Gegner.

Die Unterstützung Bulgariens durch Deutschland.

Der bulgarische Ministerpräsident Malinow hat dem Abfall von den Bundesgenossen in seiner Rede in der Sorbonne noch den Vorwurf ungenügender Unterstützung hinzugefügt. Deutschland ist in seiner Hilfe für die Befreiung der bulgarischen Gebiete viel weiter gegangen, als seine Bundespflichten ihm auferlegten. Allein

die deutschen Verluste

betragen 1700 Offiziere und etwa 60000 Soldaten. Davon starben 336 Offiziere und 9500 Soldaten den Heldentod auf den Schlachtfeldern in Serbien, Mazedonien und in der Dobrußa. Was kann Herr Malinow als bulgarische Gegenleistung dafür anführen?

Alles, was das bulgarische Heer für seine Ausrüstung außer den Landesprodukten brauchte, wurde von den Mittelmächten geliefert.

Aber die Lieferungen Deutschlands erreichen mit den Kreditvorschüssen zusammen die Summe von über 2 Milliarden Mark.

Keinen Pfennig davon hat Bulgarien bisher dafür bezahlt. Für 820 Millionen Mark oder für rund eine Milliarde Tera wurde allein bis zum Herbst 1917 Kriegsmaterial geliefert. Diese Summe verteilt sich auf 161 Millionen Mark Bekleidung und Ausrüstung, 400 Millionen Mark Feldartilleriematerial, 98 Millionen Fußartilleriematerial, 101 Millionen verschiedene Lieferungen für Heereszwecke. Zu diesen Lieferungen für das Heer treten die

sonstigen Lieferungen sowie die Kreditvorschüsse der deutschen Banken. Die Lieferungen Bulgariens an die Mittelmächte waren dagegen ganz unbedeutend. Die Ausfuhr von Getreide und Futtermitteln ist sogar hinter dem Friedensdurchschnitt zurückgeblieben. Den Mittelmächten waren im Jahre 1912 etwa 12 pSt. der Getreideernte Bulgariens zugeführt worden. In den 3 Kriegsjahren 1916/18 dagegen nur etwa 1,6 pSt. der Durchschnittsernte des normalen Jahres 1912. Diese Ausfuhr von Lebensmitteln wurde aber außerdem noch durch die Lieferung von 100000 To. Lebensmitteln aus den rumänischen Ernten wettgemacht. Wenn Bulgarien mit der Erfassung und Verteilung seiner Ernte nicht den erhofften Erfolg gehabt hat, so lag die Schuld daran nur an den bulgarischen Behörden selbst, die für eine durchgreifende Organisation nicht zu haben waren. Deutschland hat in militärischer, wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung seinem früheren Bundesgenossen ein so außerordentliches Entgegenkommen gezeigt, daß es jetzt nicht auch noch den Vorwurf mangelnder Unterstützung erwarten durfte.

Der König von England über den Frieden.

London, 22. Oktober. (Neuer.) Der König empfing gestern im Buckingham-Palast eine große Abordnung interparlamentarischer Delegierter, darunter 30 Briten, 22 Franzosen, 3 Italiener und 1 Belgier. Der König hielt eine Ansprache, in der er die Taten der verbündeten Völker feierte u. a. sagte: Der Sieg ist in Reichweite. Wir sind alle einig darin, daß es ein vollständiger und entscheidender Sieg sein muß. Zu den italienischen Senatoren und Deputierten gerandt sagte der König: er wünsche ihnen Glück zu der Aussicht, die sich ihnen eröffne, jene schwebenden Gegenstände wiederzuerlangen, wo ihre tapferen Soldaten solchen Ruhm erwarben, und die von Deuten ihrer eigenen Klasse und Sprache bemöhnt seien, die lange wünschten, mit dem freien Italien verbunden zu sein. Weiterhin wünschte der König den französischen Delegierten Glück zu der kommenden Wiedereroberung der Provinzen, die ihnen vor 47 Jahren entziffen wurden und die niemals in ihrer Liebe und Unabhängigkeit zu Frankreich gesunken hätten. Der König schloß mit den Worten: Unser einträchtiges Zusammenwirken wird, wie wir hoffen auch in Zukunft nicht allein für unser Volk, sondern für das ganze freie Europa den Frieden sichern.

Lokales und Provinzielles.

* Annaburg. Der Schütze Billy Hammer, 3. Pt. verwundet, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

* Annaburg. Auf dem Felde der Ehre fand der Jäger Paul Meißner, Sohn des Arbeiters Herrn Friedrich Meißner, im Alter von 21 Jahren den Heldentod. Ehre seinem Andenken!

* Annaburg. Die Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden seien auch an dieser Stelle auf die heute Freitag abend 8 Uhr im Siegestanz stattfindende Versammlung des Bundes der Handwerker hingewiesen, in der der Bundesvorsitzende G. Voigt (Berlin-Friedenau) über das Thema „Der Kampf des Handwerks um seine Existenz unter besonderer Berücksichtigung der Rohstoffversorgung“ sprechen wird.

* Annaburg, 24. Oktober. Infolge der Zunahme der Grippe-Erkrankungen sind die hiesigen Schulen von heute ab auf 3 Tage geschlossen worden.

* Annaburg. Ein letzter Ausflugszug steht unserer Stadt bevor. Das Heimatfronttheater wird am 29. d. Mts. hier einen Singpielabend veranstalten.

Was ist das Heimatfronttheater? Es ist eine bei jedem Generalkommando bestehende Schauspieltruppe, die sich aus nur guten Kräften erster hiesiger Theater zusammenstellt und unter hiesiger Aufsicht des Theaterkulturverbandes steht. Keine Truppe wird in die Provinz hinausgeschickt, deren Leistungen nicht vom Verbandspräsidenten geprüft sind.

Was will das Heimatfronttheater? Es will uns allen, auf dem Druck des Krieges schwer und immer schwerer lastet, Erholung und Erquickung bringen. Er will uns alle für ein paar Stunden alle Sorge, alles Leid vergessen lassen, will uns durch seinen sonnigen Humor heiteraussehen aus des Tages Mühen. Berlin der besten Kunst unserer besten Meister sollen uns erheben, Stücke, in denen eine unendliche Fülle des köstlichsten deutschen Humors schlummert.

Die Singpielabende haben an allen Orten die glänzendste Aufnahme gefunden. Aus Berlin, Hannover usw. liegen begeisterte Besprechungen vor. In Torgau waren die Vorstellungen stets ausverkauft. Die „Torgauer Htg.“ schreibt über die letzte Aufführung: Das volle Haus bewies durch einen fast nicht erdenwollen Beifall, wie wunderbar die kleinen Stücke unterhalten hatten und wie tief empfänglich auch unsere Zeit noch für den feinen, köstlichen Humor unserer Meister ist.

Arien. Der Arbeiterin Frau Christiane Gabler wird in dankbarer Anerkennung 40jähriger treuer Dienste im Hause des Gutsbesizers Wilhelm Bachsmuth das goldene Erinnerungskreuz nebst Diplom durch Ihre Maj. die Kaiserin und Königin verliehen.

Dammst. 22. Oktober. Nun ist auch unsere letzte Kirchenglocke den Kriegszwecken geopfert und wird unsere Stadt bis zum Reformationsfeste ohne Glocken sein. An diesem Tage wird ein neues Geläute, bestehend aus 3 Stahlglocken, zum ersten Male seine ehrene Stimme erklingen lassen.

Dessau, 21. Okt. Das Explosionsunglück in der Becklin-Anstaltlichen Maschinenfabrik Dessau hat sich leider noch als schwerer herausgestellt, als die ersten Meldungen erkennen ließen. Bis her sind 70 Tote und etwa 50 Schwerverletzte gezählt. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß diese Zahlen sich noch um einige Opfer erhöhen werden, da die Ausräumungsarbeiten unter Mitwirkung militärischer Hilfe noch im Gange sind. Die Ermittlungen über die Entstehungsurache haben zu keinem bestimmten Ergebnis geführt, ein Sabotageakt scheint aber nicht vorzuliegen.

Sangerhausen, 21. Okt. Gestern wurden auf hiesigem Bahnhof der Jagadbergtaler Walter Schulz und der Schaffner Kattelmann, beide aus Sangerhausen, beim Diebstahl von Zigaretten und Zucker aus einem Eisenbahnwagen von dem Eisenbahnassistenten Heidenreich auf frischer Tat erwischt.

Tinohelz. (Eine teure Sau.) Auf einer öffentlichen Auktion hier wurde eine gütige Sau für den hohen Preis von sage und schreibe 1728 Mark verkauft, wozu aber noch 8 Proz. Schreibgebühr kommen, so daß das Tier auf rund 1800 Mk. kommt.

— Anfang Dezember d. Js. wird voraussichtlich unter der Bezeichnung „Die Wehrschule“ ein Nachrichtenblatt über die Einrichtungen zur militärischen Vorbildung der Jugend erscheinen. „Die Wehrschule“ kann von Behörden, Bibliotheken, Privatpersonen, Vereinen usw. durch die Post im Dauerbezug bezogen werden. Der Bezugspreis beträgt jährlich 3 Mk. Das Bestellgeld für die Zustellung ins Haus beträgt 0,24 Mk. Anmeldungen zum Bezug sind bei den Bestellpostanstalten anzubringen. Einzelne Stücke gibt die Preisverlagsanstalt Berlin, Ritterstraße 50, zum Preise von 0,25 Mk. ab.

Bermischte Nachrichten.

Flucht kriegsgefangener Offiziere. Aus dem Offiziersgefangenenlager Helmstedt (Braunschweig) sind 17 französische Offiziere geflüchtet.

Zusammenstoß zwischen Frankenzug und Güterzug. Unweit Bahnhof Urdingen bei Krefeld stieß vermutlich infolge Weichenabens ein leicht verwundenzug und ein Güterzug zusammen. Der Zugführer des Güterzuges und 7 Soldaten sind tot, 7 Soldaten schwerer und 2 Personen leicht verletzt. Die Schuld trifft ausschließlich den Weichensteller.

Ausbehnung der Grippe in Ober-Italien.

Schweizer Mütter melden aus Mailand: In ganz Ober-Italien nimmt die Grippe einen gewaltigen Grad an Ausbehnung an. In Mailand sind gegen 100000 Grippefälle festgestellt. Alle Theater und Vergnügungsorte wurden in den oberitalienischen Städten geschlossen. In Turin starben in der ersten Oktoberhälfte 1450 Personen an der Grippe. Täglich fallen ihr noch etwa 125 Menschen zum Opfer.

gleichem Tone fortfuhr, indem er sich an Sylvias Vater wandte: „Hast du es gehört, Pappo, wenn ich weichen mußte? Einem Sänger — einem Komödianten — einem Künstler! — Freust du dich nicht, solchen berühmten Mann in deine Familie aufzunehmen?“ — „Gib, und gib deinen Segen zu dem Bunde, sonst könnte sich der große Künstler am Ende anders befinden und eine Fürstentochter für sich begehren!“

„Gugo, du tustest!“ rief Herr v. Schmettwitz dem hochachtbaren Manne zu, „sonst müßtest du wissen, daß ich zu solcher Verbindung niemals meine Einwilligung geben werde! Ich hoffe, meine Tochter ist klug und verständlich genug, sich das selbst zu sagen. Sie wird es nie wagen, ein solches Anknüpfen an mich zu stellen, und läte sie es dennoch, ich müßte ihr die Tür weisen! Sie könnte dann meinetzogen ihrem Bruder folgen. Wahrscheinlich weiß nicht, ob es nicht das Beste wäre — sie ginge gleich! Ich werde ja so wie so demnächst zur Grube fahren! Dann werde ich Ruhe haben!“

Mit dem wehen Aufschrei: „Vater, lieber — lieber Vater!“ warf sich Sylvia an des alten Mannes Brust.

Er faßte den Kopf des Mädchens zwischen seine beiden zitternden Hände und sagte in gänzlich verändertem Ton: „Nicht wahr, Sylvia, Gugo steht Geipenstern, er bildet sich das alles nur ein, was er soeben sagte? Du bist mein kluges, folgsames Kind, du hast mir nie Grund zur Klage gegeben, und ich habe dich immer so lieb gehabt! — Nie-

mand war Zeuge deiner Unbesonnenheit und der unangenehmen Szene, die du uns bereitet hast. Du gibst jetzt deinem Verlobten die Hand und bittest ihn um Bezehung für die ihm zugefügte Kränkung und alles ist wieder gut! Hugo hat dich zu lieb, um dir lange zu zürnen!“

„Nein, Vater, — das kann ich nicht!“ Sylvia stand plötzlich wieder in lezzengetadener Haltung vor dem Vater. Eine feste Entschlossenheit war deutlich auf ihrem Gesicht zu lesen.

„Wie — du kannst nicht? Ich sage dir, du mußt! Du wirst Hugo heiraten! Ich werde dich zu zwingen wissen!“

„Berlange was du willst, nur das nicht! Ich tue es nicht, Vater — um keinen Preis der Welt! Ich lasse mich nicht zwingen, auch von dir nicht!“

„Du — du —“

Ein röhrender Laut entrang sich der Brust des Auzgeren, dann sank er stöhnend in den Sessel zurück. Das Gesicht erlitten leidenbläß, die Augen waren geschlossen.

„Vater,“ jammerte Sylvia zitternd, „lieber Vater, um Gotteswillen, was ist mit dir?“

Er gab keine Antwort.

„Es scheint eine Ohnmacht zu sein, die Auzgerung war zu groß für ihn,“ rief Gugo, der ebenfalls erschrocken hinzugeprungen war.

Fortsetzung folgt.

• **Reiche Seehundsfänge in der Ostsee.** An der Südküste der dänischen Insel Lolland hat sich in der letzten Zeit eine Menge Seehunde gezeigt; sie treten in großen Scharen auf und führen am Strand ein munteres Leben. In Høllen machen die Fischer große Fänge. An einzelnen Tagen werden bis 18 Seehunde gefangen, außerdem werden viele von diesen Tieren der Wilderei abgeholfen. Für die Fischer ist der Seehundfang eine gute Lebensernte. Der Seehund ist für jeden erlegten Seehund eine Belohnung, außerdem wird für den Tran ein guter Preis erzielt.

• **Verkauf von Rhodeseisen.** Es verlautet, daß die südafrikanische Regierung Rhodeseisen an die Chartered Company verkauft hat. Dies ist ein weiterer Schritt in der Vereinigung aller Länder, die Südafrika vom Jambesi an unter britische Herrschaft stellt.

• **Funkentelegraphie im Chinesentempel.** Aus Peking wird berichtet, daß im Vorberaub des Tempels des Kimmels, der zur Zeit der Manchu das heiligste Gebäude Pekings war, eine Funkentelegraphenstation errichtet worden ist.

• **Flugpostverkehr Österreich-Ungarn.** Die Österreichisch-ungarische Heeresverwaltung hat die Luftpostlinie Wien-Wien bis auf weiteres auf die Strecke Vemberg-Kiew beschränkt. Es mag bei dieser Gelegenheit nicht ohne Interesse sein, daß in den ersten sechs Monaten des Luftverkehrs mit der Ukraine, d. h. bis 20. September 1918, insgesamt 818984 Kilometer von den Postflügen zurückgelegt worden sind. Die Zahl der Briefe mit Luftpost betrug während dieser Zeit drei, was je einem tödlichen Unfallfall für 108 821 Kilometer entspricht.

• **19 000 Kriegsbeschädigte bei der Post.** Nach den Feststellungen, die bis Ende Juli dieses Jahres reichen, werden bei den Postbehörden insgesamt etwa 19 000

Kriegsbeschädigte beschäftigt. Dauernde Beschäftigung bei der Post haben 14 880 Kriegsbeschädigte gefunden. 6700 von ihnen waren vor ihrer Einziehung zum Heeresdienste noch nicht bei der Post tätig. 5000 schwerbeschädigte sind eingestellt worden. Außerdem werden noch 4500 Kriegsbeschädigte vorübergehend bei den Postbehörden beschäftigt.

• **Wahlprüfung im polnischen Schieberlager.** In den zahlreichen polnischen Schieberlagern, die von den zweifelhaften Elementen des Landes sehr stark besucht wurden, haben die Friedensbestimmungen eine Bankrottierung wachgerufen. In den letzten Tagen wurden bedeutende Mengen Pelze, Wolle, Leder, Seife, Zucker, Kolonialwaren, Textilien usw., die bisher in widerrechtlich-irreführender Weise verborgen gehalten wurden, in den freien Handel geworden, was naturgemäß ein hartes Fallen der Preise bringen wird.

• **Selbstmordepidemie der russischen Popen.** Auffällige Reaktionen melden, daß infolge des Verbots religiöser Zeremonien die russische Geistlichkeit in große Not geraten ist. Viele Popen sind mit ihrer Familie direkt dem Hungertode ausgesetzt. In der Bevölkerung begehren sie oftmals Selbstmord, was zwar auf die Bevölkerung einen tiefen Eindruck macht, aber keine Aufhebung des Verbots bewirken kann.

• **Was alles mitgenommen wird.** In den „Kriegs-Nachrichten“ lesen wir: Mit zu den unangenehmsten Erscheinungen in unserer Kriegsgeschichte gehört die Bügellosigkeit eines Teiles unserer Gäste. Diese Bügellosigkeit äußert sich zum Teil in dem geringen Respekt unserem Eigentum gegenüber. Wir haben bereits vor geraumer Zeit damit aufhören müssen, unseren Gästen Bestände zur Verfügung zu stellen, da diese Bestände in kürzester Zeit gehoben wurden. Diese Verheerung macht sich jetzt auch in den Mittelständchen geltend; wir werden auch hier zu derselben Maßregel gezwungen sein.

In letzter Zeit machte sich nun in einer Reihe unserer Küchen auch das Vertreiben der Gäste geltend, die Einträge und Teller mitzunehmen. Dieser „Liebhaber“ müßten wir in entscheidender Weise entgegenzutreten.

• **Eine Grabkammer aus der Bronzezeit.** Zwischen den schwäbischen Ortlichkeiten Königshorn und Bödingen im Gebiet des Neckflusses wurde ein mit Luftsteinen ausgelegter Steinbau im Boden gefunden. Es handelt sich um eine Grabkammer der frühesten Bronzezeit um 2000 v. Chr. Die in der Länge 3 Meter messende Kammer mit 1 Meter Breite weist Wände auf, die aus größeren und geschichteten Luftsteinen gebildet sind; Luftkissen. Auf dem mit Flaksteinen ausgelegten Boden fand sich in Erde eingebettet das Skelett des dort Bestatteten, dem ein Bronzedeckel mit Holzgriff, eine bronzene Armbrutale und einige Drahtrollen als Schmuck beigegeben sind.

Kirchliche Nachrichten.

Ortskirche: Am Sonntag, vom. 9 Uhr: Gottesdienst, hierauf: Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pastor Lange.
In der Schloßkirche kein Gottesdienst.

Die Gemeindeparkasse Annaburg
verzinst Spareinlagen mit
3 1/2 0/0.
Tägliche Verzinsung.
Geschäftszimmer im Gemeindeamt.

Anzeigen.
Suche zum 1. Novbr. ein bef. freies anständiges
Mädchen
für meinen kleinen Haushalt (zwei Pers.). Anmeldungen lägl. l. Tierarzt Loth.
Eine einzelne ältere Dame
sucht Aufwartung
Torgauerstr. 471.
**Alempner- und
Schloßer- Lehrlinge**
stellen noch ein
G. Fuhrmann's Sohn,
Jessen (Bez. Halle).
Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern, Küche und
Badezimmer von einzelner Dame
eventl. sofort gesucht. Angebote
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kleine Wohnungen
zum 1. Januar zu vermieten
Gärtnerstraße 7.

2-Familienhaus,
massiv, mit Obstgarten
in Annaburg zu kaufen gesucht.
Offerten unt. No. 401 an
Hans-Dieter Woffe, Berlin, Schönhan-
ser Allee 144.

Kleines Haus
sollt zu kaufen oder zu mieten
gesucht. Angebote an
Schloßer, Torgauerstr. 32.

**2 starke
Arbeitspferde**
verkauft **Rich. Heinlein,**
Annaburg.

Handleiterwagen,
in schwerer Ausführung, 80—120
cm lang, empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Stempelfarbe
wieder vorrätig bei
Herrn Steinbeiß.

Damen-Mäntel
in Seide, schweren Wollstoffen, Astrachan
Kleider-Röcke
in Wolle :: Seide :: Wolleide
Damen-Blusen
in schweren Wollstoffen :: Seide
Kinder-Hüte und Mützen
in großer Auswahl
Kinder- und Backfisch-Kleider
in Seide :: schweren Wollstoffen
Astrachan
Kinder- und Backfisch-Kleider
in Wolle und Seide
empfehlen in reicher Auswahl
Inhaber:
Lüdecke & Sohn
Coswigerstr. 7 **Wittenberg** Schloßstraße 29
Geb Brüder Schneider

Zeichnungen
zur 9. Kriegs-Anleihe
werden bei der unterzeichneten Kasse entgegengenommen.
Gemeinde-Sparkasse Annaburg.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am
10. Oktober unser innigstgeliebter herzenguter
unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager
und Onkel

Jäger Paul Meissner
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
im blühenden Alter von 21 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt Herzens an
**Friedrich Meissner und Frau,
Martha Ullrich, geb. Meissner,
Richard Meissner
Reinhold Meissner** } z. zt. im Felde.
**Otto Meissner,
Alfred Meissner,
Otto Ullrich,** z. zt. im Felde.
Annaburg, den 24. Oktober 1918.

Das liebe Herz hat aufgehört zu schlagen,
Er steht verklärt nun vor des Vaters Thron,
O Gott, warum, so möchten wir wohl fragen,
Nähmst du uns dieses teure Leben schon?
Doch wenn wir fragend unser Blick erheben,
Dann ruft von oben eine Stimme klar:
Dass er für diese Welt, für dieses Leben
Ja viel zu gut und viel zu edel war.

Frachtbriefe
sind zu haben in der Buchdruckerei.
**Annaburger
Landwehr-Verein**
(eingetragener Verein).
Sonntag den 27. Oktober,
nachmittags 4 Uhr:
Monatsversammlung
bei Herrn Kamerad Däumichen.
Tagesordnung:
1. Eröffnung.
2. Berlesen der Niederschrift über die
letzte Versammlung.
3. Einlesen der Monatsbeiträge.
4. Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

Schmidt's Zahnpraxis
Jessen, Telephon Nr. 91
Sprechst. 9—12, 2—4, Sonnt. 9—12 Uhr
Mittwochs geschlossen.
Künstlich, Zahnersatz, Zahnziehen
mit Betäubung, Plombieren heiler
Zähne, Behandlung für Land-
krankenkassen Torgau.

Eier-Kartons
sind wieder vorrätig bei
Herrmann Steinbeiß,
Papierhandlung.

Tintenloser Federhalter
Schreibt mit Wasser!
— Versagt nie!
— Unentbehrlich für Jedermann!
Zu haben bei **Herrn Steinbeiß.**

Gußeiserne Öfen
und Ofenrohre,
gußeiserne emaillierte
Töpfe
in allen Größen und Formen,
Stahlblechkuchenpfannen
sind wieder eingetroffen und empfiehlt
zu noch recht billigen Preisen
W. Puhmann,
Holzdorf (Güter).
Ternitz Nr. 2.

Heiterer Singspiel-Abend
des Heimatfronttheaters
am Dienstag den 29. Oktober, abends 8 Uhr
im Saale des Herrn Däumichen.
Musikalische Komödien unserer besten Meister.
Vortragsfolge:
1. Das alte Lied W. A. Mozart
2. Die Wärfrauerin Chr. v. Gluck
3. Zurück zur Natur Wenzel Müller
Preis der Plätze: Sperrpl. 2 Mk., 1. Platz (numm.) 1,50 Mk.,
2. Platz 1 Mk. — An der Kasse 25 Pfg. Aufschlag.
Vorverkauf im Theaterlokal.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Abzugspreis vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. frei in's Haus, durch die Post bezogen zum selben Preise, ohne Befreiungsgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Sammelbüros, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am künstlichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Seite 15 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 20 Pf. Anzeigen im ersten Teil 25 Pf. Nachkommende 30 Pf. Größere Aufträge nach Vereinbarung.

Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Verlagsdruck-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

Nr. 85.

Sonnabend, den 26. Oktober 1918.

22. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

betr. die Entrichtung der Zugakten für die Zeit vom 5. Mai bis 31. Juli, Monat August und September.

Auf Grund des § 51 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Zugakten verpflichteten gewerbetreibenden Personen in der Stadt Schilbau und auf dem platten Lande des Kreises Torgau aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über die Beträge der steuerpflichtigen Entgelte für die Steuerabschnitte

5. Mai bis 31. Juli 1918
Monat August 1918
Monat September 1918

bis spätestens Ende Oktober dem unterzeichneten Umsatzsteueramt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch oder Verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt im letzteren Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Die Nichteinreichung der Erklärung zieht eine Ordnungstrafe bis zu 150 Mark nach sich.

Das Umsatzsteuergesetz bezieht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wesentlich unrichtige Angaben macht und vorläufig die Umsatzsteuer hinterzahlt oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erzieht, mit einer Geldstrafe bis zum Zwanzigfachen der hinterzogenen Steuer. Kann dieser Steuerbetrag nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 100 bis 100000 Mark ein. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vorbrände zu verwenden. Diese sind beim Magistrat in Schilbau und beim Gemeindevorsteher in Annaburg zu haben. Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vorbrände nicht zugehen.

Die Abgabe der Erklärung kann im übrigen durch nötigenfalls zu wiederholende Geldstrafen erzwungen werden, unbeschadet der Befugnis des Umsatzsteueramtes, die Veranlagung auf Grund schätzungsweise Ermittlung vorzunehmen.

Torgau, den 19. Oktober 1918.

Kreisausschuß, Umsatzsteuerstelle. Wiesand.

Für Jüter.

Untern 4. Oktober d. J. ersucht die Honigvermittlungsstelle in Berlin die Herren Jüter darauf hinzuweisen, daß auf die übernommene Verpflichtung zur Ablieferung von Honig nicht ohne Weiteres verzichtet werden kann.

Anträge auf Befreiung von der obigen Verpflichtung wegen ungünstiger Tracht usw. sind an die Honigvermittlungsstelle in Berlin W. 87, Potsdamerstraße 75, durch die Jütervereine zu richten. Jüter, die keinem Verein angehören, haben den Antrag durch den Kommunalverband einzureichen.

Torgau, den 15. Oktober 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Wiesand.

Betrifft den Handel mit Wild.

Auf Antrag sind für das Wirtschaftsjahr 1918/19 zum Handel mit Wild zugelassen:

1. Naumann, Franz, Wildhändler, Zeitz.
2. Kloppe, Ernst, Wildhändler, Torgau, Neustr.
3. Thiele, Witwe, Wildhändler, Torgau, Feldstr.
4. Müller, Konrad, Wildhändler, Annaburg.
5. Thamm, Hermann, Wildhändler, Jüna.

Letztere ist gleichzeitig mit der Wildabnahmestelle für den Kreis Torgau betraut worden. Er ist telephonisch zu erreichen unter Amt Torgau Nr. 425.

Die Herren Jagdpächter werden darauf hingewiesen,

Staatssekretär Scheidemann über die Kriegsanleihe:

Seid! pflichtbewußt! Helft unserem Lande! Gedenkt der Soldaten und ihrer Familien! Wer Geld hat, der zeichne! Es ist kein Opfer, sein Geld mündelsicher zu fünf Prozent anzulegen.

R. W. ...

daß sie jeden Abschuss an Wild dem Kommunalverbande oder der Wildabnahmestelle (Thamm-Jüna) zu melden haben.

Torgau, den 18. Oktober 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Wiesand.

Abgabe von Granpen.

Gegen Abschnitt Nr. 5 der grünen Lebensmittelkarten für Nichtselbstverfolger kommt nach Maßgabe der Eintragung in den Kundenlisten bei den Kaufleuten des Kreises in nächster Zeit auf jede Karte 1/4 Pfund Granpen zur Abgabe.

Die Ortsbehörden des Kreises haben die Abgabe in der seitherigen Weise zu überwachen. Von den Kaufleuten des Landes sind die zu sammelnden Kartenabschnitte dem Kreisausschuß innerhalb 8 Tagen zur Nachprüfung einzureichen.

Der Kreisausschuß.

Petroleum-Kriegs-Sparlampen.

Wir machen hierdurch bekannt, daß auch in diesem Jahre wieder ein Posten Petroleum-Kriegs-Sparlampen eingetroffen ist und solche zum Preise von 15 Pf. das Stück im Kreisbüro, Zimmer Nr. 4, zu haben sind.

Torgau, den 19. Oktober 1918.

Die Kriegswirtschaftsstelle.

Bekanntmachung.

Diesigen Landwirte, welche Ernte wünschen, haben sich bis zum 28. d. Mts. im Gemeindevorstand Zimmer Nr. 2 zu melden.

Annaburg, den 25. Oktober 1918.

Der Gemeindevorstand. Henze.

Wilson's Antwort an Deutschland.

Haag, 24. Oktober.

Holländisch Neuwaarsbureau meldet aus Washington: Das Auswärtige Amt in Washington hat folgendes veröffentlicht: Vom Staatssekretär an den Geschäftsträger der Schweiz, ad interim mit der Wahrnehmung der deutschen Interessen in den Vereinigten Staaten beauftragt:

Auswärtiges Amt, 23. Oktober 1918.

Mein Herr!

Unter Berücksichtigung der von Ihnen übermittelten Note der deutschen Regierung vom 20. Oktober beziehe ich mich, Sie zu benachrichtigen, daß der Herr Präsident mich beauftragt hat, folgendes darauf zu antworten:

Nachdem der Präsident der Vereinigten Staaten die feierliche und deutliche Erklärung der deutschen Regierung erhalten hat, daß sie rückhallos die Bedingungen für den Frieden annimmt, welche er

in seiner Botschaft vom 3. Januar 1918 an den Kongreß der Vereinigten Staaten niedergelegt hat, sowie die Grundzüge einer Friedensregelung, welche in seinen folgenden Botschaften und namentlich in der vom 27. September verkündet wurden, daß die deutsche Regierung wünscht, über die einzuleitenden Schritte und deren Anwendung Besprechungen zu eröffnen, und daß dieser Wunsch und dieses Ziel somit nicht seitens derjenigen ausgesprochen wurde, die bisher Deutschlands Politik diktierten und im Namen Deutschlands den gegenwärtigen Krieg führten, sondern seitens eines Ministeriums, das für die Mehrheit des Reichstags und für eine überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes spricht;

Nachdem weiter der Präsident gleichfalls das weitere Versprechen der deutschen Regierung erhalten hat, daß die Geleise der Menschlichkeit und der zivilisierten Welt sowohl zu Wasser und zu Lande durch die deutschen Streitkräfte werden beachtet werden, empfindet der Präsident, daß er sich nicht mehr weigern könne, den Regierungen, mit denen die Vereinigten Staaten verbündet sind, mit der Frage eines Waffenstillstandes überzugehen. Er hält es aber für seine Pflicht, neuerdings zu erklären, daß der einzige Waffenstillstand, den ihnen zur Ermüdung vorzuschlagen er sich für berechtigt erachtet würde, ein solcher wäre, der die Vereinigten Staaten und die mit ihnen assoziierten Mächte in einer Lage lassen würde, in der sie jeder Abmachung, welche getroffen werden müßte, genügend Kraft beizubringen vermögen, um eine Wiederaufnahme der



...cht aufrichtig
...glicht klarer
...herordentliche
... So beden-
...tungsnoch und wichtig die Verfassungsänderungen
... zu sein scheinen, von denen der deutsche Staatsse-
...reide des Leutgen mit seiner Note vom 20. Oktober
...spricht, so erscheint es (hier fehlen zwei Worte, wahr-
...scheinlich die Worte: doch nicht), daß die Grundzüge
...einer dem deutschen Volke verantwortlichen Re-
...gierung jetzt bereits vollständig angenommen sind,
...oder das eine Währungsänderung und die Durchführung
...damit die Systemänderung und die Durchföhrung
...der Maßregeln, über die jetzt teilweise eine Einigkeit
...erzielt worden ist, dauernd sein werden. Außer
...dem tritt nicht gerade in Erwägung, ob der Kern
...der gegenwärtigen Frage getroffen worden ist. Es
...ist möglich, das künftige Kriegs- und gegenwärtige Krieg
...gestellt worden sind, aber der gegenwärtige Krieg
...war es nicht und es handelt sich um den gegen